

wandlung hin zu der mit uns gemeinten Gestalt.

Um das Buch würdigen zu können, muß man den Untertitel ernst nehmen. Zur Auseinandersetzung mit den theologischen und anthropologischen Fragen, die im Hintergrund dieser für die Praxis gedachten Ausführungen stehen, wird man andere Bücher zu Rate ziehen, vor allem auch sein Werk über den Zenbuddhismus, das aber nach den Aussagen des Vf. selbst korrekturbedürftig ist. Die sich heute schnell wandelnde theologische und anthropologische Situation ist zugleich ein Zeichen dafür, daß das Ringen um das Verständnis nicht stagniert, sondern kräftig voranschreitet. Dem Buch ist weite Verbreitung zu wünschen, damit Menschen durch es angestoßen werden für die Übung und sich dem Problem persönlicher Reifung als Christen in unserer heutigen Zeit ernsthaft stellen.

Tholey/Saar

Willi Massa

PFLEGER KARL, *Lebensausklang*. (198.) Knecht, Frankfurt/M. 1975. Kart. lam. DM 24.—.

Das Buch gibt uns Einblick in das reiche schriftstellerische Schaffen K. Pflegers, des inzwischen verstorbenen elsässischen Dorfpfarrers, der sein Leben lang von einer unstillbaren „Neugier“ nach dem Sinn aller Wirklichkeit und besonders des menschlichen Lebens getrieben war. „Mich haben nie andere Rätsel interessiert als jene, die das Leben und der Tod, Gott und die Welt, Wissenschaft und Glaube mir aufgaben.“ Das Buch enthält zuerst den Bericht über die dem Vf. gebotene Feierstunde anlässlich der Verleihung des Oberrheinischen Kulturpreises in Basel. Daran schließen sich die letzten Aufsätze, in denen Pfleger uns an seinen geistigen „Entdeckungen“ teilnehmen läßt. Wir erfahren von seiner Vorliebe für Theilhard de Chardin und die russischen Denker und von den ihn tief erregenden neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Parapsychologie. Alles wird in einer überaus anregenden und gut verständlichen Sprache dargeboten.

HARDIK LOTHAR/HÄCKER ETHELBURGA (Hg.), *Geistliches Vermächtnis I*. (Wandlung in Treue, Bd. 16) (89.) Coelde Werl/Westf. Brosch. DM 11.80.

Wir haben hier die Referate vor uns, die auf den Studentagen der franziskanischen Arbeitsgemeinschaft 1974 gehalten wurden. Sie bewegen sich um einige Hauptgedanken des „Großen Testamentes“, das Franziskus seinen Brüdern hinterlassen hat. Nach einer Einführung in dieses Vermächtnis werden Themen behandelt, die auch außerhalb der Ordensfamilie von aktueller Bedeutung sind. So ist die Rede von „vertikaler und horizontaler“ Frömmigkeit und vom Sinn der Anbetungsfrömmigkeit. Er-

freulich nüchtern wird über „visionäre und pseudovisionäre Tendenzen in der heutigen Frömmigkeit“ berichtet. Ebenso geht es wohl jeden an, was über „Verschiedene Weisen der Gegenwart Christi“ oder über die „Begegnung mit dem Herrn in Sakrament und Wort“ gesagt ist.

Zams

Igo Mayr

LITURGIEK

REHLE SIGHILD, *Missale Beneventanum von Canosa* (Baltimore, Walters Art Gallery, MS W 6). (Textus patristici et liturgici, Inst. Liturg. Ratisbonense, 9) (194.) Pustet, Regensburg 1972. Ln. DM 28.—.

Die Edition dieses süditalienischen Codex aus der 2. Hälfte des 11. Jh. ist außerordentlich verdienstlich. Bringt sie doch eine Unmenge Liturgiegut bei, das in den älteren Sacramentarien nicht enthalten ist und einen relativ selbständigen Zweig der westlichen Entwicklung neben dem römisch-fränkisch-römischen Liturgieaustausch auf Grund des Sacramentarium Hadrianum darstellt. Ob der sehr direkte Editions-Titel *Missale Beneventanum* ganz zutrifft, sei dahingestellt. Denn es wird hier doch nicht so sehr der kampanisch-beneventanische Gottesdienstbrauch tradiert als vielmehr — wie die Sonderfeste zeigen — der apulische um Canosa, näherhin wahrscheinlich in einem Benediktinerkloster in der Nähe des Monte Gargano mit dem Michaels-Wallfahrtsort. Trotz der — eigentlich nur politisch — egalisierenden Normannenherrschaft blieb gerade in Apulien und im gegenüberliegenden Dalmatien die *Magna Graecia* sehr viel länger (ich meine fast bis heute) präsent als in Campanien, was sich z. B. deutlich in den Festen der depositio sancti Constantini imperatoris oder derer beati Joannis Constantinopolitani episcopi widerspiegelt, die Benevent kaum gefeiert hätte. Auch die besonders in Dalmatien übliche langzellige Schreibweise im Gegensatz zur zweikolumnigen in Süditalien gibt zu denken. Daher würde ich doch ein wenig vorsichtiger sein, den Codex schlechthin für die kampanische Liturgie zu beanspruchen, die sich wohl im *Missale VI*, 33 des Erzbischöflichen Archivs in Benevent greifen läßt; vielleicht auch noch in den Fragmenten von Zürich/Peterlingen/Luzern (ed. Dold), freilich auch um 1000 in Bari, also ebenfalls in Apulien, geschrieben. Ob sie letztlich alle (nach Kl. Gamber, der ja sehr zuschreibungsfreudig ist) auf den heiligen Paulinus von Nola († 431) zurückgehen, der nach dem Zeugnis des Gennadius ein Sakramentar verfaßt hat, scheint mir noch unsicherer. Der Austausch und Wandel der Sakramentar-Libelli durch 6 Jh. war sicher ungemein vielfältig und ist daher heute nur noch schlecht greifbar. Jedenfalls ist diese Hs aber ein höchst interessantes Beispiel der frühen Missalien, die im Zusam-